A4neu Abschnitt "Wandel gemeinsam gestalten"

Antragsteller*innen:

Wandel gemeinsam gestalten

Wir leben gern in einer dynamischen Hauptstadt und einem Bezirk, der sich wandelt und in Bewegung ist. Wir wollen, dass Bürger*innen diesen Wandel aktiver mitgestalten. Unsere Vision ist, dass die Vielfalt der Stimmen und Ideen in Verwaltung und Politik wahrgenommen wird und Anklang findet. Besonders in Ortsteilen und auf bezirklicher Ebene sollten Teilhabe und Demokratie konkret und lebendig werden, auch um Verdruss und gefühlte Ohnmacht gegenüber Verwaltung und Politik zu überwinden. Die Bürger*innen vor Ort kennen ihren Kiez und unseren Bezirk mit seinen Chancen, Herausforderungen, Problemen und Potentialen am besten. Als Bündnisgrüne setzen wir uns auf allen Ebenen und in allen Politikbereichen dafür ein, dass das Wissen, die Visionen und der Gestaltungswille der Menschen vor Ort als Ressource verstanden und genutzt werden. Kiezclubs, Vereine, Bürgerinitiativen und Runde Tische sind Orte, an denen dieses zivilgesellschaftliche Engagement gelebt wird. Sie sollten deshalb gefördert und als Partner von Politik und Verwaltung verstanden werden.

Mitgestalten können Bürger*innen nur, wenn sie gut und rechtzeitig informiert werden, anstatt vor vollendete Tatsachen gestellt zu werden. Bündnis 90/Die Grünen ist die Partei der Bürgerrechte. Wir stehen für eine transparente, dezentrale und bürgernahe Verwaltung, Für Teihabe und für allgemeine Chancengleichheit. Aktiv treten wir für die Demokratie ein und streiten für eine freiheitliche, auf Gleichberechtigung beruhende Gesellschaft. Wir denken, dass die Politik verpflichtet ist, alle Menschen auf dem Weg der Entwicklung mitzunehmen und insbesondere für jene zu streiten, die im Alltag benachteiligt sind. Wir wollen eine Kultur des Miteinander und der Gewaltlosigkeit und wir lehnen Bestrebungen konsequent ab, gesellschaftliche Herausforderungen durch Diskriminierung und Ausgrenzung zu lösen. Auch in unserem Bezirk sind es viele hunderte Ehrenamtliche und private Spender, die Solidarität mit Flüchtlingen zeigen und leben. Meist sehr gut organisierte Unterstützer*innenkreise und runde Tische müssen deshalb noch viel stärker eingebunden werden damit Integration gelingen kann. Wir setzen uns für eine Gesellschaft ein, in der Vielfalt als Chance begriffen und niemand gegen den anderen ausgespielt wird.

Grünes Konzept für Treptow-Köpenick

Informationen für Bürger und Bürgerinnen – frühzeitig und konkret

Was ist das Problem?

Im Austausch mit Bürger*innen erfahren wir immer wieder, dass ein lebendiges Interesse an der Entwicklung des eigenen Wohnumfeldes und des Ortsteils besteht. Anwohner*innen sind bereit sich dabei aktiv einzubringen. Allerdings werden sie meistens nicht mit einbezogen oder oft so spät informiert, dass ihre Vorschläge nicht mehr berücksichtigt werden können.

Unser Konzept

Wir wollen das Interesse der Bürger*innen für ihre unmittelbare Umgebung stärken und damit auch der Politikverdrossenheit entgegenwirken.

In unserer Verantwortung wird das Bezirksamt in regelmäßigen Abständen und besonders vor sich abzeichnenden größeren Veränderungen in den einzelnen Ortsteilen Treptow-Köpenicks Informations- und Diskussionsveranstaltungen durchführen. Hierbei sollen die aktiven Vereine, Initiativen sowie einzelne engagierte Bürger*innen bei der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltungen einbezogen werden. Dies soll sicherstellen, dass auf aktuelle Belange und umstrittene Vorhaben im Ortsteil proaktiv eingegangen wird.

Grünes Konzept für Treptow-Köpenick

Bürgerschaftliches Engagement fürs Gemeinwohl: Kiezclubs stärken

Was ist das Problem?

Bereits heute leisten unsere Kiezclubs in Treptow–Köpenick sehr gute Arbeit. Sie schaffen wohnortnahe, soziale aber auch kulturelle Angebote und sind eine Anlaufstelle für alle, die sich in ihrem Kiez engagieren wollen. Gerade auch bei der „Willkommenskultur“ für Neuberliner*innen und der solidarischen Nachbarschaftshilfe im Kiez bringen sie Helfende und Hilfsbedürftige unbürokratisch zusammen. Ihr Potenzial schöpfen die bürgerschaftlich getragenen Einrichtungen aber noch lange nicht aus. Häufig fehlt die angemessene Ausstattung, aber auch die Planungssicherheit, um von allen Kiezbewohner*innen und Akteuren aus Wirtschaft, Politik und Stadtgesellschaft als zentrale Orte der Gemeinschaft im Kiez wahr- und angenommen zu werden.

Unser Konzept

Wir möchten die Kiezclubs in bündnisgrüner Verantwortung zu einem Schwerpunkt der Ortsteilpolitik in Treptow-Köpenick machen. Dies ist uns bereits bei den mittlerweile sehr erfolgreichen Ortsteilkassen gelungen. Diese Kiezclubs sollen im Bezirkshaushalt mit einem eigenen Budget ausgestattet sein, außerdem sollen sie eine möglichst langfristige Standortgarantie erhalten und als Unterstützung kompetente Ansprechpartner*innen im Bezirksamt erhalten. So können wir die dezentrale Lösung von Problemen und das Engagement der Bürger*innen in ihrem Ortsteil weiter fördern. Wir wollen die ehrenamtlichen Akteure konstruktiv dabei unterstützen, ihre Projekte und Pläne umzusetzen. Dafür wird es im Bezirksamt eine zentrale Anlaufstelle für die Kiezclubs mit eigenem Budget zur Förderung von Projekten geben. Mit Hilfe dieser Anlaufstelle sollen sich auch andere lokale Akteure wie Familienzentren, Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen und ähnliche Einrichtungen mit den Kiezclubs vernetzen.

Grünes Konzept für Treptow-Köpenick

Integration lokal gestalten- Willkommenskultur leben- Zusammenhalt stärken

Was ist das Problem?

Flucht und Vertreibung haben sich seit 2015 zu dem beherrschenden politischen Thema in Europa und zur Bewährungsprobe in der Europäischen Union entwickelt. In dieser Krise um eine europäisch abgestimmte Flüchtlingspolitik hat Deutschland eine wichtige Rolle. Es ist der wirtschaftlich stärkste Mitgliedsstaat der EU und das Ziel der allermeisten Flüchtlinge. Auch innerhalb Deutschlands bestimmen die gewaltigen organisatorischen, finanziellen, sozialen und kulturellen Herausforderungen von Flucht und Zuwanderung die öffentliche Debatte. Die Gesellschaft ist zunehmend politisiert und polarisiert. In besorgniserregendem

Ausmaß schwindet das Vertrauen vieler Menschen in die etablierte Politik und in die etablierten öffentlichen Medien insgesamt. Neben berechtigter Sorge um die weitere Entwicklung stehen jedoch auch maßlose Ängste, wilde Verschwörungstheorien und rohe Gewalt - Abwehrreflexe einer hochgradig verunsicherten Gesellschaft, der der soziale Frieden abhanden zu kommen droht.

Auf der anderen Seite steht das bewundernswerte Engagement vieler Tausender ehrenamtlicher Helfer, die dem Bild der Willkommenskultur ihr Gesicht geben. Dennoch beschränkt sich der Umgang mit den zu uns kommenden Menschen seit Monaten vor allem auf die Grundversorgung mit dem Lebensnotwendigsten, mit einem Dach über dem Kopf, täglicher Nahrung und medizinischer Hilfe. Die eigentlichen Integrationsaufgaben liegen noch vor uns.

Unser Konzept:

Auch in Treptow-Köpenick ist die Entwicklung hin zu einer immer vielfältiger werdenden Einwand-erungsgesellschaft nicht zu übersehen. Für das Gelingen einer nur in Ansätzen formulierten Integrationspolitik in Deutschland tragen bisher vor allem die lokalen Akteure, die Menschen vor Ort mit ihrer Tatkraft und ihrem Optimismus ganz maßgeblich die Verantwortung. Der Bezirk ist noch stärker gefordert, die lokalen Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Integration und ein gutes Miteinander in Treptow-Köpenick zu schaffen. Es bedarf einer im Bezirksamt und mit den politischen Kräften und den Akteuren der Zivilgesellschaft abgestimmten lokalen Integrationspolitik, die die zu uns kommenden Menschen in Bildung und Arbeit integriert. Dies ist die unerlässliche Voraussetzung für eine soziale und kulturelle Teilhabe.

Gemeinsam mit den zahlreichen Unterstützungsinitiativen rund um die Flüchtlingsunterkünfte ist zu erarbeiten, was es für eine Willkommenskultur und alltägliche Integration tatsächlich bedarf. Dies betrifft die Entwicklung eines übergreifenden Konzepts zur schulischen Integration ebenso wie zu Angeboten außerschulischer Integration beispielsweise in Zusammenarbeit mit den Jugend- und Kiezclubs vor Ort. Neben der Integration in den Arbeitsmarkt setzen wir uns für Angebote in den Bereichen Sport, Theater und Musik ein, um die Entfaltung der kulturellen Vielfalt und die Förderung der Potentiale der Geflüchteten zu unterstützen. Diesen Angeboten wird gerade für die Integration von erwachsenen Geflüchteten eine wichtige Rolle zukommen.

Angebote und Bedarfe müssen bestmöglich koordiniert werden unter stetiger Einbeziehung der Bevölkerung vor Ort. Dafür ist ein vertrauensvolles Miteinander von Verwaltung und ehrenamtlichen Initiativen unerlässlich.

Wir stehen für gelebte Solidarität mit Flüchtlingen in Treptow-Köpenick!

Grünes Konzept für Treptow-Köpenick

Kulturförderung erhalten - Weiterbildungsangebote ausbauen

Was ist das Problem?

Die Kulturförderung in Treptow-Köpenick steht seit Jahren unter starkem Einspardruck, die Weiterbildungseinrichtungen unseres Bezirkes pfeifen aus dem letzten Loch. In der Vergangenheit ist die dramatische finanzielle Situation in den Bereichen Weiterbildung und Kultur durch das Bezirksamt aufgefangen worden, ohne dass diese Politik mit den dringend benötigten Reformauflagen verbunden

gewesen wäre. Damit hat das Bezirksamt seit 2013 angesichts der immer gravierenderen Unterfinanzierung der Bezirke Schluss gemacht.

Schon seit 2006 fehlen mittelfristige inhaltliche Konzepte für die Weiterentwicklung der Kulturförderung und der Museen sowie der Weiterbildungsangebote von Musikschule, Stadtbibliothek und Volkshochschule von den beiden verantwortlichen Stadträten. Die gravierenden Folgen der finanziellen und personellen Notlage in diesen Einrichtungen sind absehbar. Dennoch wurde dies nicht zum Anlass für eine konzeptionelle Neuausrichtungen genommen.

Unser Konzept

Die vielfältige Kultur- und Kunstszene in Treptow-Köpenick hat sich über Jahrzehnte entwickelt, ist ein wesentliches Identitätsmerkmal unseres Bezirks und sucht in Berlin ihresgleichen. Darum muss sich das Bezirksamt zu einer Kulturförderung bekennen, die diesen Namen auch verdient. Die Weiterbildungseinrichtungen sind in Wahrheit Bildungseinrichtungen, deren Wert für die Menschen im Bezirk gar nicht überschätzt werden kann. Es müssen alle Anstrengungen unternommen werden, um die Handlungsfähigkeit von Musikschule, Stadtbibliothek und Volkshochschule nicht nur zu erhalten, sondern vor dem Hintergrund unseres wachsenden Bezirks auszubauen und auf die weitläufige und daher besonders dezentrale Struktur unseres Bezirkes hin auszurichten.

Sowohl die Entwicklung der Kulturförderung als auch der Weiterbildungsangebote ist jedoch allein mit den Mitteln des Bezirksamtes nicht zu schaffen. Wir mahnen daher seit Jahren Konzepte für eine Kooperation mit Initiativen vor Ort an. Derart lassen sich neue Nutzungsideen und Möglichkeiten entwickeln sowie die Attraktivität von Einrichtungen verbessern. Ein Beispiel für ein derartiges Pilotprojekt für diese Kooperation von Verwaltung und zivilgesellschaftlichen Initiativen, das maßgeblich von uns befördert wurde und wird, ist die Johannes-Bobrowski-Bibliothek in Friedrichshagen. Ziel ist es, die Bibliothek so im Ortsteil zu verankern, dass sie von der Bevölkerung als Ort der Kultur akzeptiert wird. Leider agiert die Verwaltung sehr unflexibel und es geht dort nur sehr mühsam voran. Das ist angesichts des Problemdrucks und der begrenzten Handlungsmöglichkeiten der Verwaltung unverantwortlich! Hier bedarf es dringend eines klaren politischen Willens und eines mutigen Handelns, um gemeinsam mit den Menschen vor Ort diese wichtigen Einrichtungen zu entwickeln und damit zu sichern.

Grünes Konzept für Treptow-Köpenick

Lebendiger Spreepark & Eierhäuschen

Was ist das Problem?

Das Gelände des ehemaligen Spreeparks und das Denkmal Eierhäuschen stellen seit Jahrzehnten aufgrund zunehmenden Verfalls insbesondere nach der Insolvenz der Spreepark GmbH - ein perspektivloses Bild dar. Das Land Berlin hat hier durch eigenes Verschulden viel Geld verloren. Die Chance durch die Zuführung von Mitteln aus dem Sondervermögen der Wachsenden Stadt muss im Interesse aller Belange mit einer nachhaltigen Lösung genutzt werden. Dabei ist bei solch einer bedeutenden und sensiblen Fläche eine Beteiligung der Bürger*innen unabdingbar. Nicht zuletzt durch das hartnäckige Insistieren der Anwohner*innen hat das Land Berlin im Frühjahr 2014 das Erbbaurecht für die Flächen wieder erworben. Erst zum Jahreswechsel 2016 gab es mit der landeseigenen Grün Berlin GmbH eine neue

Verantwortlichkeit für das gesamte Areal. Bisher ist deren Nutzungskonzept der Öffentlichkeit nicht bekannt.

Unser Konzept

Wir haben uns immer intensiv für die Überwindung der Perspektivlosigkeit eingesetzt. Für uns ist es elementar, dass die Flächen des einstigen Spreeparks und das Eierhäuschen wieder für alle nutzbar gemacht werden. Deshalb werden wir die Öffentlichkeit unbedingt vor der weiteren Planung einbeziehen. Die Ergebnisse dieses Austausches zwischen Grün Berlin GmbH und der Öffentlichkeit müssen sich dann in der Verwendung der 10 Millionen Euro aus dem Sondervermögen widerspiegeln.

Wir setzen uns für eine denkmalgerechte Sanierung und dauerhafte Nutzung des Eierhäuschens ein. Allerdings sollte bei jeder neuen Nutzung berücksichtigt werden, dass das Grundstück vom Landschaftsschutzgebiet (LSG) Plänterwald umgeben ist und dass das naheliegende Ufer renaturiert werden soll. Dieser ökologisch sensiblen Situation werden wir Rechnung tragen.

Der Spreepark soll wieder für eine attraktive, aber kleinteilige Freizeit- und Erholungsnutzung und gastronomische Angebote für Groß und Klein zur Verfügung stehen. Wir setzen uns dafür ein, dass die dafür genutzte Fläche verkleinert und besonders wertvolle Biotopflächen erhalten werden. Modellhaft könnte hierfür das Areal Schöneberger Südgelände sein, welches all diese Aspekte - in einer Kulisse aus Relikten der einstigen Nutzung und Raum für Kultur, Erholung und Natur - vereint.

Diese Rahmenbedingungen für die künftige Nutzung wollen wir durch die Festsetzung von Bebauungsplänen verbindlich festlegen. Um die Ökologie im Landschaftsschutzgebiet Plänterwald und des Spreepark-Areals zu wahren, müssen vor baurechtlichen Schritten die ansässigen Tier- und Pflanzenarten dokumentiert werden. Eine Verbreiterung des Dammwegs mit Zugang für den motorisierten Individualverkehr lehnen wir als unverhältnismäßigen Eingriff in das Landschaftsschutzgebiet ab. Der Dammweg kann in seiner jetzigen Breite als gemischte Verkehrsfläche für die Versorgung und für den Publikumsverkehr des künftig hoffentlich wieder lebendigen Geländes genutzt werden.